

Wu ik as Kijnd moal dōör dree Ackerbōrgers in een Probleem raakde

Een Vertelssel in Groafschupper Platt

(Übersetzung des Titels: „Wie ich als Kind einmal durch drei Ackerbürger in ein Problem geriet. Eine Erzählung in Grafschafter Platt“)

(Einleitender Hinweis des Verfassers:)

Ich stelle dieser Erzählung Erläuterungen zur Schreibweise und zur Aussprache des von mir geschriebenen und gesprochenen Platt voran. Ich tue dies, erstens, um beim Leser keine falschen Vorstellungen über die Aussprache aufkommen zu lassen, und zweitens um etwas Reklame zu machen für die so genannte Vosbergen-Schreibweise des Plattdeutschen. – Also nun zu meinen Erläuterungen:

Ich halte mich in der hier vorliegenden Erzählung im Großen und Ganzen an die so genannte Vosbergen-Rechtschreibung des Plattdeutschen von 1956, die von Karl Sauvagerd in einem Aufsatz im Bentheimer Jahrbuch 1957 (S. 144 ff.) beschrieben wird, und an die mit ihr verwandte Rechtschreibung des Holländischen. Beide dürfen – im Gegensatz zur hochdeutschen Rechtschreibung -- als „von genialer Einfachheit“ beschrieben werden.

Die meiner Ansicht nach wichtigste und genialste Regel in diesen beiden Rechtschreibungen lautet, daß lange Laute durch eine Verdoppelung des betreffenden Vokals angezeigt werden – es sei denn, der lange Laut steht am Ende einer so genannten offenen Silbe. Als logische Folge dieser Regel ist es nicht mehr nötig, die Kürze eines Lautes durch eine

Verdoppelung des nachfolgenden Konsonanten zu verdeutlichen (wie z.B. im Deutschen in den Wörtern „still“ und „Ball“). Schreibweisen wie hochdeutsch „Tal“ oder „Wut“ gibt es folglich in der Vosbergen-Rechtschreibung des Plattdeutschen nicht. Auch kann sie – logischerweise – völlig auf das Dehnungs-H verzichten.

Von dieser Regel – nämlich Konsonanten nicht zu verdoppeln und lange Laute am Wortende und am Ende einer offenen Silbe ebenfalls nicht durch Verdoppelung des Vokals zu kennzeichnen -- weiche ich jedoch manchmal ab, und zwar um Unklarheit (= Zweideutigkeit) zu vermeiden. Dies gilt vor allem für die Unterscheidung zwischen „dee“ und „de“. Letzteres ist zumeist tonlos zu sprechen. (Ich hätte es auch „d`“ schreiben können.)

Das lange, offene O (wie in englisch „the wall“ = die Wand) gebe ich durch die Buchstabenkombination „oa“ wieder und das lange, offene Ö (wie in englisch „the bird“ = der Vogel) durch die Buchstabenkombination „öä“. Ich verwende aber auch noch ein paar weitere Vokalkombinationen, um die Aussprache des Plattdeutschen meines Heimatdorfes (in der Niedergrafschaft Bentheim gelegen) möglichst genau wiederzugeben. Hinweisen möchte ich hier speziell auf die Kombination „ij“. Sie gibt einen Laut wieder, der wie ein langes E klingt, auf welches ein I folgt (Beispiel: „Kijnd“ = Kind).

Im Gegensatz zur Vosbergen-Schreibweise habe ich die Großschreibung von Substantiven, wie wir sie aus dem Hochdeutschen gewohnt sind, beibehalten. Ich meine, daß dies – für uns Deutsche – die Lesbarkeit und das schnelle Verständnis des Textes fördert.

Das in meinem heimischen Platt zuweilen vorkommende „scharfe S“ habe ich durch „ss“ oder durch „ß“ wiedergegeben (Beispiel: „ssestig“ = sechzig).

In meiner Schreibweise unterscheide ich ferner zwischen zwei verschiedenen Aussprachen des Lautes „au“. In Wörtern wie z.B. „Hault“ (= Holz) und „kault“ (= kalt) klingt dieses „au“ genauso wie im Hochdeutschen. Die hiesige plattdeutsche Aussprache des Wortes „Hand“ enthält jedoch ebenfalls einen „au“-Laut, der aber anders klingt, nämlich wie ein langes A, auf welches ein nasaliertes U folgt. Ich habe diese Aussprache durch „aû“ wiedergegeben (also „Haûnd“ = Hand, „laûnk“ = lang).

Erwähnen möchte ich noch, daß ich bei seltenen Wörtern oder Redewendungen (die es vielleicht nur in der hiesigen Region gibt) in Klammern die hochdeutsche Bedeutung dazugeschrieben habe. Ich habe dies gemacht, um zu vermeiden, daß der Leser das betreffende Wort (oder die betreffende Redewendung) womöglich gar nicht versteht, da es ihm unbekannt ist.

Auf der nächsten Seite beginnt meine Erzählung.

Wu ik moal döör dree Ackerbörgers in een Problem raakde

Ik wil U hier is `n bettien wat vertellen ower `n paar Lö uut ounse Dorp, dee wietlöftig F`milie van mi wassen un dee nu al lange up`m Karkhoff ligt. Ik mot noch mangs an äer däinken.

Doar was äerst is moal „Ounkel Riekus“. Hee hed`de äinliks met Vöörnamen „Hendrikus“ en hee hadde noch `nen tweden Vöörnamen: „Schwanarus“. Dissen raren Vöörnamen köm seker doarvan, dat hee noa `ne Taûnte nöömt wodden mus, dee Schwanette of Schwaantien hed`de. Tohoape met sien`n Noa-namen wödde Ounkel Riekus as „Roaben Riekus“ betekent. Üm disse „Roabens“ van annere „Roabens“ in`t Dorp to unnerschäiden, wödden see ok wal „Roabens van de Post“ nöömt.

Ounkel Riekus was `nen Postbeamten, wat sien Vader un sien Grootvader ok al west wan`n. Dee Poststation was in dat grote Huus, woar see met äere F`milie in wouden. Erst üm negenteenhundert en tachtig is disse Poststation uplöst wodden. Noch vandage bint in dat Huus dee Döare und dee Fäinsters van dat Postkantoar to seen, woar froger vulle Mäinschgen ijn en uut gungen, wenn see in de Post wat to besorgen hadden.

Ounkel Riekus was nich traut en hee leewde in sien Aulershuus tohoape met twee Süsters: Taûnte Siena un Taûnte Hennie. Taûnte Siena was ok nooit traut. Taûnte Hennie was traut west un hadde dree Söns, dee den Bienamen „De Böakäerls“ drögen. `Nen „Böakäerl“, dat is äinliks ene, vöör denn man Schrick hebben mot – ampat Kijnder. Taûnte Hennie was met `nen Sön van `nen kläinen Hoff in`t Kaspel Uelsen traut west. In de twintiger of dattiger Joaren hadden see in Berlin `ne Wäertschup had, un eens guden Daags was Taûnte Hennies Man doar üm`t Lewen kummen. Woardöör hee üm`t Lewen köm, dat wödde by ouns in`t Dorp nooit soa recht kloar. Et is mööglik, dat Verbreckers em doar in Berlin anne Kaûnte maakt hebbt (= umgebracht haben). In dee Wäertschuppen in Berlin tröffen sik natüürlik dumoals ok wal radikale Mäinschgen, dee et met Recht un Gesetz nich soa genau nömmen.

Net as ik al sä: Ounkel Riekus un Taûnte Siena wassen nooit traut west. Ik hebbe höart, dat Onkel Riekus as jungen Käerl moal `n Wicht hadde, men dat dee Fröindschup eens guden Daags to Äinde was. Hee hef siene bäiden Süsters later mangs vöörschmetten, see hadden et em uut`t Sin proat`t, met dat Wicht to trauen. See hadden doardöör wal `n bettien sien Lewensglük verhijndert, meende hee.

Un doch möök hee nich `nen besüinders verbitterten Ijndruck, un et was ok nich soa, dat dee Dree vul metmekaar an`t Schennen wassen. Nee, see gungen äinliks sachte en oarig fröindlik metmekaar üm.

Taûnte Siena was as Kijnd `n knap Wicht west, un doar wan`n ok wall Maûnlö (= Männer), dee äer trauen wollen. Mien Moder sä sogaar, dat `nen Man, denn later Borgemester van ounse Dorp wodden is, `n Oage up äer schmetten hadde.

Ik nemme an, dat Taûnte Siena to versichtig, to schaam-achtig en to „gehemmt“ was, üm sik up de Liewde un up de Jungs vul ijnloaten to können. Ik nemme ok an, dat see stark unner de Kontrolle van äere Aulers un van de Mäinschgen üm äer to stün.

As Postbeamten was Ounkel Riekus net soa pingelig as `t men kun (= wie es nur sein konnte). Hee was soa echt `nen „Bürokrat“. Wenn man ene Menüte to later in dat Postamt köm, dan wödde man van em nich mäer bedeeent. Un wenn een Pakeet, dat man ofgewen wol, `n paar Gramm to schwoar was, dan mus man et wäer metnemmen en et noch moal wäer nijs ijnpacken -- un et doarbi natüürlük lichter maken.

Du an `t Äinde van `n lesten Krieg Saldoaten döör ounse Dorp tröcken, dee up de Flucht vöör de Engläinders en de Polen wassen, frogde `nen Saldoat Ounkel Riekus, of hee `nen Deel van siene Uutrüstung bi äer stoan loaten düs. Et wödde em to schwoar, sä hee. Hee köm nich gauwe genoeg vööran. Hee wol `t sik dan later moal wäer ofhalen.

Men Ounkel Riekus wäigerde sik. Hee sä, as Beamten un Staatsdener düs hee soawat nich doon. Denn Saldoat hef siene Saken du in dat Huus tegenower unnerbracht, woar `nen Timmerman wounde.

Soavul as ik weet, is Ounkel Riekus sölws nooit Saldoat west. As Postbeamten was hee “unabkömmlich”.

Dat Besüindere an denn Huushault van Ounkel Riekus un siene bäiden Süsters was, dat see ok noch ne de Burerij (= Landwirtschaft) bedrewen, un dat wuwall (= obwohl) see an `n Raünd van een Dorp un millen tüschen annere Börgerhüse wounden. Un „Burerij“ het in dissen Fall, dat see achter äer Huus twee Ställe hadden -- `nen aulen en eene, dee noch oarig nij was. In denn aulen, denn heelmoals van Ieloaf (= Efeu) owerwassen was, höllen see Schwiene, en in denn nijen höllen see twee Kohne. Ok hadden see achter äer Huus `nen groten, langen Goaren, woar see Äerpel en verschillende Ssoarten van Grööntüüg anbauden. Blomen gaf `t doar natüürlek ok. Awer ik weet ok, dat see -- `n bettien wieder weg van äer Huus -- nen Acker hadden, woar Rogge wasde. Ok ne Wäide föör äere Kohne hadden see. Of dee äer sölws höerde un of see dee van wel hüürt hadden, dat kan ik nich mäer seggen.

Dat Wark in disse „Landwirtschaft“ was vöör allen dat Ambacht (= die Aufgabe) van Taûnte Siena. See was doarüm ok faker in Gummistewels bi `t Wark to sehn -- net as ne Burenmaagd. Taûnte Hennie was binnen in `t Huus beesig (= fleißig) -- met de Waschge en soa wieder. Ik har altied denn Ijndruk, dat Taûnte Siena vul hädder warkde as Taûnte Hennie. Taunte Hennie lööt et langssamer angoan en möök sik bi äer Wark nich schmäerig.

Ounkel Riekus sööch man in Tieden, woar et vul in äere Burerij to doon gaf, mangs met ne aulewetsche Schuufkoare -- dee natüürlek noch uut Hault was --

noa't Laund häin krüjjen (= fahren, schieben). Ik weet noch, dat hee doarbi `nen Sellen (= einen Gurt; ein breites, gewebtes Band) ower de Schouder dröög. Dee „Griffe“ van dee Koare wan `n an denn Sellen uphangen. Doardöör was dat Krüjjen lichter, ümdat dee Last van de Koare nich bloos up de Haûnde lag, men ok up de Schouder van denn Krüjjer. Up disse Wiese verdeelde dee Last sik better. Sonnen Koarensellen heb ik anners nargens seen. Bloos Ounkel Riekus har dit Gereetschup. Et was äinliks `n heel gerieflik Ding. (gerieflik = nützlich)

`N Päerd har Ounkel Riekus, soavul as ik weet, nich, un ok ginne Ackerwage. To bestimde Tieden mus dan ait ene kummen, denn disse bäiden Dinge hadde. Et was `nen kläinen Klötterbuur uut de Noaberschap. Un dee Man mus dan helpen, wenn de Rogge en de Äerpel -- in Juli un August -- van't Laûnd haalt wödden.

Ounkel Riekus was äinliks `n bettien `nen Käerl van't gemaklikke Ssoart. Dat het, hee owerlööd denn grötsten Deel van dat Wark in dee „Landwirtschaft“ gäern an Taûnte Siena. Nu, hee hadde ja ok sein Ambacht as Postbeamten, soadöänig kan man dat wal `n bettien verstoan. Men as eenzigen Käerl in Huus har hee doch wal dat Kommando. Hee was soatoseggen tostaündig föör de „Familienpolitik“. Hee mus wetten, wu `t de-langs mus. Denn Noadeel doarbi was, dat Ounkel Riekus van Meening was, dat see up dee aule Aart un Wiese, dee see van äere Aulers läert hadden, wiederwarken müssen. Un dat het, dat see sik as „Ackerbörgers“ verstünnen, ok wenn dit Woart nooit segt un bruukt wödde. Dee Landwirtschaft – dee „Burerij“ – düssen see up gaar ginnen Fall upgewen, meende Ounkel Riekus. Un Taûnte Siena meende dat äinliks ok wal. Men see klaagde doch wal mangs doarower, wuvul Wark dat alle met sik brachde un wat see, noa de Ansicht van Ounkel Riekus un Taûnte Hennie, in Huus en Goaren alle doon mus.

Un soa knooiden see dann alle men up de aule Wiese verdan. Äinliks hadden see sik dat Lewen wal `n bettien eenfacher en gemüütlicker maken köint – as see men wijlt hadden. Dat meenden ok dee Mäinschgen, dee äer käinden en met äer ümgüngen.

Nu, up de annere Kaûnte mot man natüürlik seggen, dat dat Warken äer ok wall gesound höl un dat dat Lewen ja ok wal gauwe moal laûnkwielig wodden kan, as man ginne „Aufgaben“ mäer heff. Ok is et met Sekerhäid gesound, siene äigenen Äerpel to verbauen un sien äigen Venüüs (= Gemüse; Betonung auf der zweiten Silbe) antopotten.

Ik mot ok seggen, Ounkel Riekus un siene bäiden Süsters bint alle dree oarig ault wodden en wirkden up mi noch lange Tied „fit“, wu man vandage seg. Van al dee soa-genöömden „Zivilisationskraûnkhäiten“ was an äer niks to marken. In't leste nöm awer wal dat Verstaûnd van Ounkel Riekus of. Dee „Demenz“ kreeg em to packen, un ok Taunte Siena was tolest met äer Verstaûnd döormekaar. See hef noch lange in Nijnhuus (= Neuenhaus) in't Kraûnkenhuus legen, bevöör see doar dan storwen is. Dat was üm dat Joar negenteenhoundert-

negentig. Mien Moder hef äer doar noch wal faker besöcht, un see vertäilde dan van denn bedröowden Tostaûnd, in denn see Taûnte Siena doar in de lesten Weckern van äer Lewen vöörfunnen harr. (bedröowd = bedauernswert) Et is ok guud mööglik, dat dee Medikamäinten, dee Taûnte Siena kreeg, äere „Nebenwirkungen“ hadden.

Ik wil U hier `n Dööntien (= eine Anekdote) vertellen, dat `n Schlaglecht schmit up Ounkel Riekus as „Baas van `t Spill“ (= Chef des Betriebes) un up Taûnte Siena in äere Rulle as „Maagd in Huus“:

Eens guden Daags har Taûnte Siena sik moal traut, äeren Bröer `n bettien tegen to proaten bi dat, wat hee äer kummedäerde. Doarup sä Ounkel Riekus in `nen helligen Toon tegen äer: „Ik weet wall, wat du wis. Du wis mooi, met Lackschööchies an, in `t Dorp spazäeren goahn.“

Dat was natüürlig „heelmoals de-bi langs“ (völlig daneben), wu man soa seg. Et was butt (= hart, gefühllos, roh), ungerecht, unbeschufft (= unverschämt), sounder Liewde. (Vandage proat `t man van „Mobbing“.)

Ik mot awer seggen, dat Ounkel Riekus, du hee dat sä, al unner „Aderverkalkung“ leet, wu man dat dumoals nöömde. Vandage seg man ja „Demenz“.

Hee was also, du hee dat tegen Taûnte Siena sä, nich mäer bi sien kloare Verstaûnd. Doar mot em wal upmoal `nen Spröck in `t Sin kummen ween, denn in aule Tieden dee Wichter an `n Kopp schmetten kregen, wenn se gäern moal `n bettien frije Tied hebben wollen un äer Lewen nich bloos met Warken verbrenge wollen. Ok all`s, wat noa „Eitelkeit“, noa „Aapigkäit“ röök, dat wödde van Aulers bi äere Wichter gaar nich gäerne sehn, un man versöchde foart, et äer offtowennen.

Et güng streng to in dee aulen Tieden! Besüinders as Wichter begünnen, noa de Jungs to kieken, wödden de Aulers waantrauig (= misstrauisch) un hadden Schrick, dat wat verkäert lööp. Et Schlimste, wat geböaren kunn, was ja, dat son Wicht sik dann in denn verkäerden Käerl verliewde un met em „trauen mus“, ümdat `n Kijnd „unnerwechens was“. Ok wenn dee bäiden wal guud tomekaar pössen un faste vöör hadden, to trauen, was `ne „Mussheirat“, wu man dat in Hoochdüütsch nöömt, altied wat, woarföör man sik heel schlim schaamde. Want disse jungen Lö müssen dan noa de P`stoar häin un „Beliedenis doon“ (= ein Sündenbekenntnis ablegen, Abbitte tun) föör äere „Süinde“ un in de Karke `n paar Wecken laûnk up `t „Straffbäinkien“ (= auf der Strafbank, auf der Armsünderbank) sitten. As `n groot Mallöer wödde et ok ansehn, wenn een Wicht an `nen Käerl raakde, denn to `ne annere Karke hörde – to de roomsche (= zur katholischen) of to de kocksche Karke (= zur altreformierten Kirche). Dee Aulers pössen also heel gewäildig (= ganz gewaltig) up äere Wichter un versöchden äer Doon un Driewen unner Kontrolle to hollen. Men dat gäilt ok wal föör Jungs. Bloos was et bi Jungs nich heel soa schlim.

Aulers hadden ok groten Schrik doarföör, dat äere Jungs en Wichter -- bi Feeste of in Wäertschuppen -- in schlechte Gesellschup kömmen un an den Draûnk raakden (= dem Alkohol verfielen).

Taûnte Siena, teminsten, har Ounkel Riekus sienen Spröck van dee „Lackschööchies“ heel wisse nich verdeent, want see was flietig en aarbäitsaam genoeg. (teminsten = jedenfalls)

Ounkel Riekus en siene Süsters wassen Ackerbörgers to ne Tied, woar dat bi ouns in `t Dorp äinliks al heelmoals uut de Mode kummen was. Ik kan mi bloos noch an drie F`mieljen herinnern, dee in de füftiger en ssestiger Joaren noch „buräerden“, wu man dat nöömde. Un dat wassen meest aule Käerls. Äere Söns warkden wat anners un hölpen äere Vaders hööchstens tegen-bi moal `n bettien met in de „Landwirtschaft“. Man beteekende socke Buren ok wal as „Klötterburen“.

Man bruukt sik doarüm nich to wunnern, dat bi de Noabers, bi de Bekäinden en bi de F`milie mangs `n bettien met `n Gniesen (= spöttisches Lächeln) ower Ounkel Riekus siene „Burerij“ proat `t wödde. Vöör allen wenn Taûnte Siena un Taûnte Hennie moal wäer doarower klaagt hadden, wuvul Wark et föör äer gaf un wat föör Probleme et wäer gewen harre in äeren Huushault. Dee Lö kregen dan altied Meedelieden, vöör allen met Taûnte Siena, un see schüt kopden doarower, dat dee Dree alle noch wieder up de aule Aart verdan döön. See meenden, dat dee Dree äer Wark doch wall `n bettien minner maken kunnen -- en ok sullen.

Ik mot hier noch anscheten (= anmerken), dat Ounkel Riekus niks de-van höl, nijmoodsche Saken ijntoföaren. Taûnte Siena har al lange segt, dat see doch äinliks wal is moal `n nij, modäern „Badezimmer“ hebben müssen, woar man dat Badewater dan ok lichter un gäwwer heet kreeg. Ok Tegels (= Fliesen) wüinschede Taûnte Siena sik an de Wäinde van sonne nije Badekamer. Men nee, Ounkel Riekus was de-gegen. Hee meende, dat hoowde nich (= das brauche nicht, das sei nicht nötig). See kunnen et met äere aule Badekamer doch noch guud redder, säa hee. `N modäern „Badezimmer“ was em ok to düür. Man sött hier: Ounkel Riekus was heelmoals ene van `t aule Schlag en van `t sönige Ssoart. Man dörf em ok wall as kniepig en as „ne Pinne“ beteeken. (Pinne = Geizkragen) Hee drääide iedern Groschgen en iedere Mark `n paarmoal üm, äer dat hee se utgaf.

Man hoowt sik nich to woundern, dat mangs grappige Vertellsels by de F`milie in Ümloop wassen ower dee aulewetsche Lewenswiese van Ounkel Riekus en siene Süsters. (grappig = witzig, humorvoll). Ik will U hier `n Biespöl doarvan gewen:

Eens guden Daags hadden dee Dree dan doch nen nijmoodschen Elektrohäerd kregen. Vöörhäer hadden see altied up äere aule Kockmaschiene kokt, dee unner

nen Bosen (= Rauchabzug) stün. Denn Elektro-Owend stün nu up de lijnke Kaûnte tegen de Kockmaschiene.

Mien `n Ounkel Bennat – `nen Bröör van mien Moder – vertäilde ouns du moal, dat hee bi Roabens west was un dat hee doar seen hadde, dat den Deckel van denn Elektrohäerd de bowen up west was un dat doar `n Deckentien up legen hadde. Un up dat Deckentien stün `ne Vase met Blöömpies. Mien Ounkel har denn Ijndruck, dat denn nijen Häerd gaar nich bruukt wödde.

Met `n Gniesen (= spöttisches Lächeln) meende Ounkel Bennat: „Ik glöäwe, Roabens hebt et met äeren nijen Elektrohäerd ok nich guud.“

„Et met ene nich guud hebben“, dat bedüt soavul as: met ene Verschell hebben, sik met ene schlecht verstoan, Rüsie (= Streit) met ene hebben.

Dat har Ounkel Bennat also „mooi segt“!

Ik nemme an, dat Taûnte Siena met dee „Technik“ van den nijen Häerd noch nich up Schlag was. See mus sik äerst noch an dit nije Gereetschup wennen.

Doar sul noch wal is moal wel kummen mötten, üm äer to verkloaren, wu man dat dö met dat An- un Ofschalten van denn Häerd un met dee verschillende Stufen van Het`te van dee ieserne Platen.

Et is awer ok mööglik, dat dit in de kaule Joarestied was un dat dee Roabens elektrischen Stroom spoaren wollen. Want dee aule Kockmaschiene kun ja met Hault stokt wodden un dee grote, ieserne Plate van dee Kockmaschiene gaf `nen helen Böilt Het`te of, un disse Het`te kun, wenn `t noch nich too kault was, de hele Köcken worm maken. See kun awer to glieke Tied mooi föör`t Kocken bruukt wodden. -- Up disse Wiese harr man „twe Flegen met ene Klappe schloan“, wu man soa segg.

Owerigens was de Köcken bi Roabens ok denn Ruum, woar sik dee Dree meest uphölten. Un as wel köm, üm bi äer „moal ijntokieken“, dan kun hee doar an de Toafel Plaats nemmen, üm `n Settien to proaten. Ounkel Riekus har doar sienen groten Lehnstool uut „Rattaa“-Materiaal stoan, in denn hee faker sat un leesde. Ok nen antieken „Sekretär“ stün doar. An dit Möbelstück kun man sik häinsetten un schriewen. Tegenower stün `ne grote Glasenkaste an de Waûnd, met wäertful ault Posseläin (= Porzellan) d`r-ijn, dat hoast nooit bruukt wödde un dat doar äinliks bloos föör de Mooijigkäit stün. An de Waûnd hüng `ne antieke hollaûndsche „Steertklocke“ (= Schwanzuhr). Et versteet sik van sölws, dat dee grote Plate van dee Kockmaschiene un alls, wat uut Messing was, mooi blaûnk putzt was, soa dat man sik hoast d`r-ijn spegeln kun. Doar sorgden dee bäiden Fraulö wal vöör.

Gemüütlik was et in disse Köcken, dat mot man seggen. See hadden awer -- föör F`sieten – ok noch ne “beste Kamer”, dee noa de Stroate ruutgüng. Ok in disse Kamer stünnen mooie aule Möbel.

Hier is noch `n anner grappig Verhaal (= lustige Geschichte), dat `n bettien wat uutseg ower dee Roabens äere Lewenswiese:

Eens guden Daags har eene van Roabens äere Mutten (= Sauen, Mutterschweine) moal wäer kläine Bickies (= Ferkel) kregen. Ounkel Riekus en siene Süsters bekeeken sik dee kläinen Däerties, üm faste to stellen, of all`s in Odder was. Dat ene van dee Biggen schiende äer `n bettien trüggeblewen to ween. Et was kläiner as de annern en wirkde nich soa l`bäindig (= lebendig). Taûnte Siena stäilde krietisch faste: „Denn krüllt `n Steert ja gaar nich soa wu dee annern!“ (= „Bei dem ringelt sich das Schwänzchen gar nicht so wie bei den andern!“) -- `N mooi Biespöl föör dee kläine Sorgen van socke „Ackerbörgers“! Men Taûnte Siena har dat ok besüinders mooi uutdrükt un beschrewen.

Ik will U noch `ne annere „Schorrie“ vertellen, ower dee man glimlachen (= lächeln, schmunzeln) kann:

Schüün tegenower van Ounkel Riekus un siene Süsters woude denn Möllenmaker Fritz Fokkert, denn in Nijnhuus bi denn Möllenmakers-Bedrief (= bei der Mühlenbaufirma) van Josef Fickers („Fickers Jupp“) warkde. Dee Fokkers höarden to dee „angenommene“ Noabers (= offizielle Nachbarn) van dee Roaben-F`milie, un dat hed`de natüürlik, dat man sik tegensiedig helpen mus, wenn moal „Noat an de Man“ was.

Ik heb U ja al vertäilt, dat Ounkel Riekus un Taûnte Siena twe Kohne höllen. Un dat het natüürlik, dat of en to ene van dee Kohne `n Kalf kreeg. Anners bleef ja ok dee Melk van dee Koh uut.

Faker was`t dan schnachens soa wiet, dat dee Koh „kalverde“, dat het, dat dat kläine Kalf up de Wäerld kummen wol. Föör Ounkel Riekus un Taûnte Siena bedüd`de dat, dat see (of teminsten ene van äer bäiden) wacker un up de Bene bliewen müssen, üm faker moal noa dee Koh to kieken. Wenn see meenden, dat et soa wiet was, wödde Fritz Fokkert uut`t Berre haalt, üm äer to helpen, dat Kalf an`t Lecht to brengen. Hee was dan soatoseggen dee „Wiesemoar“ (= „weise Mutter“ = Hebamme) föör dee Koh un äer Kalf.

Fritz Fokkert hef faker vertäilt, dat sien Upstoan millen in de Nacht nich säilden vergeefs was, ümdat dee Sake sik as „blijnden Allaarm“ ruutstäilde. Dat het, et was in Würklikhäit noch gaar nich soa wiet met dat Kalf, un dee Koh beruhigde sik wäer.

Ounkel Riekus sä dan tegen Fritz Fokkert: „Fritz, du kaûns di wäer hainleggen. Dee Koh lig al wäer heel geröst doar. -- Hee näerkaauwt al wäer!“ (näerkaauwen = wiederkäuen).

Et is kloar, dat soawat föör Fritz Fokkert verfeelend (= frustrierend) en verdretig (= ärgerlich) was, want hee har wäertvulle Schloopenstied verloaren -- un dat föör niks! (föör niks = ohne irgend ein Ergebnis). Hee mus, as Möllenmaker, ja an`n annern Mon`n fro uut de Fäeren!

Men hee was nen sachtmödigen Käerl en sä niks. Et hörde ja ok to siene Noabersplichten, bi socke Gelegenhäiden to helpen.

Man kann an dit Vertellsel seen, dat Ounkel Riekus un Taûnte Siena manks ok wal `n bettien ower-versichtig wassen un dat see met dat, wat see annere L  in `t Sinn wassen (= was sie ihnen zumuteten), dan ok wal moal  ere Medem inschgen (= Mitmenschen) `n bettien „up de Nerven goan“ kunnen.

Ik kann U ok van dee F`milie Fokkert noch `n mooi Verhaal vertellen. Et seg vul uut ower dat Lewen in ounse Dorp in de aule Tied:

Dee Fokkers wounden to H re in dat Huus van denn platd uischen Heimatdichter Carl van der Linde, dat hee in negenteenhoundert-datteen baut hadde. Van der Linde st rf in negenteen-dattig en hef dat Huus an de Gemeinde -- dat het: an dat Dorp -- vermaakt.

V or dat Huus hadden dee Fokkers `ne h iltene Ba nk stoan, woar see -- bi mooi W er -- s`oawends g erne up satten,  m sik van  er Daagwark to r sten. Et was doar awer ok heel interessant, want dat Huus st n direkt an `n Dorps-Ijnga nk. Ged rig-an k m doar `n Auto langs -- of M inschgen to Fote of up de Fietse (= auf dem Fahrrad). Faker k m ok wal ene uut de F`milie of uut de Noaberschap un set`de of st ilde sik bi  er h in. En dan g ng nat urlik dat Proaten l s -- ower all`s M oglicke, wat d`r geb art was in `t Dorp en in de F`milie.

Van al disse L  d rf man wal seggen, dat see naar nijsgierig wassen. (naar = schlimm)

Sch un tegenower van dat van-der-Lijndesche Huus was ne W ertschup, dee denn Namen „Zur Post“ dr og. F or dee Fokkers un  ere Bes kers was et nat urlik bes inders interessant, doarnoa to kieken, wel bi disse W ertschup in-en uutg ink. `Ne Ta nte van mi (S ster van mien Moder), dee disse W ertschup bedreef, argerde sik ower disse Gaperij (= Gafferei), want nich iedereene van  ere Kla nten (= Kunden) hadde et g erne, dat oweral bek int w dde, wu faker hee in de W ertschup g ng. Kot gesezt: dee W ertschupg ngers f olden sik „beobachtet“ un st ilden sik v or, dat dee Fokkers dat, wat se s gen, oweral in `t Rounde vert ilden (= herumerz hlten).

Eens guden Daags was dee Ba nke, woar dee Fokkers s`oawends up satten, upmoal weg! -- Wat was geb art? `N paar van dee junge „Stammkunden“ van dee W ertschup hadden sik upraft un dee Ba nke in `ne „Nacht-en-Newel-Aktion“ wegdrogen un irgendwoar in `nen Grawen schmetten.

Dat was f or dee Fokkers nat urlik wal `nen Schock en een Mall er (= ein Malheur, ein Ungl ck). Upmoal hadden see  ere geliewde Ba nke nich m er! Un see vermuud`den nat urlik ok wall, dat et L  gaf, dee hellig (= w tend) up  er wassen.

Nu, dee Ba nke w dde wal gauwe w erfunnen, un see hebt se sik dann w er uphaalt un se w er up de s lwe Stee set`t. Men ik gl awe doch, dat see wal `n bettien d`r-ower noadacht hebt, of et wal angebracht was, doar s`oawends to sitten un nijsgierig to kieken, wel bi de W ertschup „Zur Post“ ijn- en uutg ink.

Ounkel Riekus was äinliks ginnen Käerl, denn vul Pössies (= Posten, Ehrenämter) hadde. Hee was heelmoals ginnen „Postenjäger“. Hee lä Wäert doarup, s'owends siene Röste to hebben. Men hee harr doch `nen kläinen Posten in de Karkengemeende. Hee sat joarelaûnk in dat kläine Klüppien (= Clübchen, Gremium, Ausschuß), dat ower dee „Liegenschaften“, dee de Karke höarden, beroatschlaagde en beschlöö. Ik heb höart, dat hee up disse Wiese `nen helen Böilt van Wetten en van Kenntnisse ansammelt hadde un dat hee up dee ofgelegenste Froagen `ne Antwoart wüs. Et is jammer, dat man al dat, wat hee wüs, nich moal upschrewen hef – of et em moal up Toonbaûnd hef vertellen loaten.

Soa heff hee also al sien Wetten ower de Dorpsgeschiedenis (= Dorfgeschichte) met in't Graf nommen! Dat is to beduuren.

Dat Roabens-Huus stün an `n Dorps-Ijngaûnk (= Dorfeingang), gaar nich wiet van dee grote, aule Karke weg. Dissen Dorps-Ijngaûnk – van't Westen uut – was echt mooi en indruckweckend (= beeindruckend). Hee is doarüm ok faker fotografäert wodden, un ok Moalers hebt disse Ansicht -- met dee aulen, deftigen Hüse -- faker in Öllie of in Waterfarwen ofschildert.

Et stäilt sik – in Tosammenhaûnk met disse aule, reffemäerde Karke (= evangelisch-reformierte Kirche) – dee Froage: Wat föör ne Instelling hadden Ounkel Riekus un siene bäiden Süsters äinliks tegenower de Karke en tegenower denn Gloawen.

Nu, soavul as ik mi herinnern kan, güngen see regelmöätig söindags noa de Karke, wenn ok nich ieder Moal alle tohoape. Un Taûnte Siena güng fakerder as dee bäiden annern.

See hadden in de Karke äeren Stamplaats, schüün tegenower van denn Preekstool (= der Kanzel) en flak (= direkt) tegenower van denn Ijngaûnk bi denn „Chor“. Taûnte Siena keek altied moal met `n fröindlik Glimlachen (= Lächeln) in't Runde, bevöör dat see sik häinset`de. Joa, see nikde ok wal denn een `n off denn annern fröindlik to. Dat was soa recht dat Bijld van een from Mäinschge, dat in de Gemeende gut de-tüschen is un van alle acht wodd.

Dee Roabens wassen ok wisse wal godsforchtige Löö, mott man seggen. („Godvreezend“ seg man in Hollaûnd.) See höllen sik an dee Regeln van Sitte en Anstaûnd, dee see van äere Aulers läert hadden. Men proat `t wödde ower Religion en Gloawen hoaste nooit. Dat Proaten doar-ower, dat owerlöö. Man de P`stoar. Dee kunn dat ja ok vul better, want hee harr `t ja läert un kun Hochdüütsch. Bi de Reffemäerden wod owerhaupt – döör Dag un Tied – wäinig ower denn Gloawen proat `t, wil ik hierto noch ewen anscheten (= erwähnen).

Ok annern to `n Gloawen of “to Jesus” to brengen, dat lag Ounkel Riekus un siene Süsters nich. See hadden ginnen “Missionseifer”. Ieder Mäinschge mus

soa lewen, wu hee `t föör recht höl, meenden see wal. Ik bin awer faste owertüügt, dat see iedern Dag dat Blättien van denn “Neukirchner Abreißkalender” -- met ne Uutlegging van `nen Bibelvers en met noch `nen wiedereren frommen Tekst – leesden. Fromme Spröcke uut de Bibel höngen bi äer nich an de Waûnd – soa wu man se mangs bi fromme Buren hangen sööch. (Man kun doar dan – mooi ijngeraamt -- lesen: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ of „Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat“.)

Ower de Karke en de P`stöare kritisch to proaten, lag Ounkel Riekus un siene bäiden Süsters äinliks nich. See höllen sik an dee Regel, dat man „nich doar sitten sall, woar dee Spötter sit`t“ (verglieke denn äersten Psalm in de Bibel). Doarüm heb ik mi woundert, dat see dan doch moal stark wat an `nen nijen P`stoar, denn wi üm negenteenhoundert-fiewenfüftig kregen hadden, uuttosetten hadden. -- Nee, siene Aart un Wiese van Preken, dat geföl äer nich.

Disssen P`stoar – ik wil em is Meier nömen – möök altied völle Bewegungen, wenn hee söindaags an`t Preken was. Alls, wat hee sä, unnerstreepde hee met siene Haûnde un Aarme. Dee böömste Hälfte van sien Licham (= Leib) güng de hele Tied up en dale of ok noa de Siete. Hee böägte sik moal noa links, dan wäer noa rechts, dan wäer noa vöör. Dat was heel wat anners as dat stiewe Stoaan up`m Preekstool, wu man dat van dee bäiden aulen P`stöars wäint was! Dee hadden bi äer Preken de hele Tied in eene Richting kecken – un dat het: liek-uut. Ok leesden see vul of van dee Zettels, dee se vöör sik liggen hadden. Ounkel Riekus meende, man mus ja Schrick hebben, dat P`stoar Meier de noch moal of-föll van sienen Preekstool, met al siene Gewäilt un sien „Geflögel“ met de Aarme. Un Taûnte Hennie sä, mangs har de P`stoar sik soa wiet noa de annere Kaûnte van`n Preekstool leent, dat man em gaar nich mäer sööch -- of dat man bloos noch sienen Kop ower`n Raûnd van de Kanzel kieken sööch.

Nu, ok ik mot seggen, dat ok mi dee Prekenwiese van P`stoar Meier nich tosä. Men deels uut annere Gründe. Noa miene Mening möök hee denn groten Fehler, dat hee hoast ieder Woart betoonde. Ik fûn, hee har siene Stemme tûschgen-ijn moal ofsäinken mötten. Dann har siene Preeke nich soa eentönig wirkt. Want as du ieder Woart, wat du segs, betoons, dan wirkt dat to Anfaûnk heel temperamentvul, men et wod gauwe laûnkwielig. Ik har mi awer ok – in Plaats van „Emotion“ en „Appellation“ – mäer „gedankliche Analyse“, mäer Psychologie en mäer Philosophie in siene Preken wünschet. Un ok, dat hee mäer up dee Probleme ijngoan was, dee man as Mäinsch soa döör Dag un Tied hef.

Nu, ower dee Prekenwiese van de P`stöare lat sik vul seggen. Ik wil hier nich van`t Houndertste in`t Dusendste kummen. Ik wil blos noch ewen vertellen, wu dat du wiedergoan is met P`stoar Meier: Hee hef ounse Gemeinde noa `n paar

Joar wäer verloaten. Pr'ßieser geseht (= präziser gesagt): hee mus se verloaten, ümdat de meesten in`n Karkenroat tegen em wassen.

Un woarüm wassen see tegen em? Et pös äer nich, dat hee – et was in`t Begin van de ssestiger Joare -- met Jungs uut de Gemeende mangs Football spöilde. Bi `nen Uutflug van denn „Kindergottesdienst“ of bi siene „Jugendarbeit“ was dat vöörkummen. Hee har doarbi dan ok mangs in`t Toor stoan. Soawat schikt sik nich föör `ne P`stoar, meenden siene Kritiker. `Nen P`stoar mus „Respektsperson“ bliewen. `Nen annern Kritikpunkt was, dat hee met siene Frau in`t Sommer mangs noa dat Riviertje Lee (= zum Flübchen Lee) güink, üm doar to baan (= baden) -- net as „Jan en alleman“. Siene Kritiker meenden, et pös sik nich, dat de P`stoar un siene Frau doar half-nakend an de Lee rümlöpen. Ok dat hee sik moal up dat „Volksfest“ in ounse Dorp seen lööt en doar dann ok `n Biertien metdrüink, pös äer nich. Un ok nich, dat hee röäkde.

Doarbi muggen de Lö in ounse Gemeende P`stoar Meier äinliks wal oarig gäerne lien, want hee was fröinklik en kun met Mäischgen guud ümgoan. Proaten kun hee ok. Siene Proatenswiese was awer wal `n bettien nervöös, mot ik seggen. Ok siene Frau was net. See was ne P`stoarendochter uut`n Emmelkaûmper Streek (= aus der Emlichheimer Gegend).

Wat mi sölms an em moal nich geföl, was, dat hee moal, du wi bi em häin Läeren güngen (= bei ihm Konformandenunterricht hatten), tegen ene van ouns Jungs sä: „Wenn Dummheit weh täte, dann würdest du den ganzen Tag schreien.“ Soawat dörf nen P`stoar nich seggen, meen ik – ok nich wenn hee up `ne Froage `ne heelmoals dumme Antwoart kregen hef.

`Nen annern Kritikpunkt, denn ik an em hebbe, is dissen: In dee Tied, du ik noa`t Gymnasium güink, sä mien Vader moal tegen em, hee möök sik `n bettien Sorgen doarower, dat ik noch gaar nich wüs, wat ik moal wodden wol. Du antwoard`de P`stoar Meier: „Ach, da machen Sie sich mal keine Sorgen drüber. In dem Alter wusste ich auch noch nicht, welchen Beruf ich wählen sollte.“ Hee hef du later nooit moal noafrogt, of ik bi dee Richting, dee ik ijschloan hadde, wal glükkig was. Ik finne, dat har hee doon söilt. Hee har moal „up`m Busch kloppen“ mötten, mi moal „up`m Taûnd fölen“ mötten, of et alle wal guud lööp met mi. Dan har ik wal annere Mööglikhäiden finnen köint, meen ik, un et was vlicht `n bettien better lopen in mien Lewen.

Awer ik wil noch moal ewen wäer doarup torügge kummen, dat hee ounse Gemeende verloaten mus:

As ik al sä: Dee Mäerhäid in`n Karkenroat wol em kwiet wodden. Hee hef dan `ne Gemeende in`t Emslaûnd funnen, woar hee lange as P`stoar west is.

Vöör allen den soagenöömnden „Karkenmester“ van ounse Gemeende – wat soatoseggen den äersten Man in`n Karkenroat was – was tegen em en warkde soa lange, bis hee sien`n Willen döörset`t hadde. Denn Karkenmester woude owerigens heel kot bi Ounkel Riekus un siene Süsters. Ik nemme an, dat see sik wal moal kritisch met em ower de P`stoar unnerhollen hebt.

P`stoar Meier sal later moal segt hebben, wenn hee wetten har, dat hee soavul „Rückhalt“ in de Gemeende har, dan har hee stärker doarföör „kämpft“, dat hee har bliewen köint.

Tja! Wu dat dan soa is! Doar löp wat verkäert, en gin-ene döt de wat tegen of seg de wat tegen.

Ik wil – in Tosammenhaûnk met P`stoar Meier – ok dit noch vertellen:

Doardöör, dat mien Moder mi – ik was noch `n Kijnd van soawat tien Joare – van Roabens äere Kritik an P`stoar Meier siene Prekenswiese vertäilde, hef see mi moal in `ne heel unangename „Situation“ bracht!

„Ja, wu dat dan?“, söl Ie nu wal froagen. – Ik wil`t U vertellen:

Eens söindagmorgens nöm see mi met noa de Karke un ik sat tegen äer in de Baûnke. Du P`stoar Meier nu up siene gewoone, temperamentvulle Wiese preekde, mus ik doaran däinken, wat Ounkel Riekus un siene Süsters ower em segt hadden – dat hee hoast van`n Preekstoal of-föl un dat sien`n Kop mangs bloos noch soa ewen ower`n Raûnd keek. Dat all`s kun ik ja nu seen, wenn`t ok nich heelmoals soa schlim was, wu see et beschrewen hadden.

Nu, upmoal köm mi – döör denn Kontrast tüschen siene Haûmpelij (= seinem Gehampel) un denn Äernst in siene Stemme un bi dee Tohöarers-- dat Hele as `n groot Theater met völ „Komik“ vöör. In mi köm `nen gewäildegem „Lachimpuls“ hoch un ik har mi wal üm leewsten tien Menüten laûnk lachend up de Ground wäiltert. (wäiltern = wälzen). Ik har mi „wal kepot lachen köint“, wu man soa seg.

Dat Probleem was awer nu, dat ik dat Lachen, dat in mi hochköm, unnerdrücken mus. Man dörf ja bi `nen Karkdeenst nich lachen! Un äerst recht nich luuthals! Ik mot seggen: Ik „platzde“ hoast un kreeg de `nen heel roaden, heten Kop van. Miene Lunge flöög hoast utmekaar, soa stark warkden den „Lachimpuls“ un dat Unnerdrücken van dat Lachen tegenmekaar an.

Mien Moder mörk wal, dat met mi wat nich in Odder was, un schmeet mi moal `nen besorgden Blik to. Men dan keek see wäer met `n verkraûmpt Gesichte noa vöarne. (verkraûmpt = verkrampt). Ik glöäwe, et was guud west, wenn see moal ewen äeren Aarm üm mi legt un mi noa äer häintrocken hadde! Dann was ik vlicht up annere Gedaûnken kummen.

As man et sik is nöchtern bekik, was ik hier echt in Noat!

Et beste was äinliks west, ik was d`r uutgoan uut denn Karkdeenst -- an de frischge Lucht. Men dan har ik all dee verwounderten Blicke up mi trocken, un alle hadden sik frogt: „Wat is doch bloos met dee Junge?! Woarüm hef hee sonnen roaden Kop?“ Ik sat ja ok oarig bekneppen (= eingeengt) doar in dee Baûnke un kun de nich soa licht uut! Un et bestün ja ok dee Gefoar, dat dee Lö,

as ik d'r-uut güng, up mien Gesichte `n verkneppen Gegnese (= ein verkniffenes Grinsen) waarnommen hadden, föör dat ik mi dan har schamen mötten.

Net as ik al sä: Mien Moder har mi doar -- döör äer Vertellen van Roabens äere „Kritikpunkte“ -- mooi wat ijnbrokt!

Soa! -- Ik will nu to`t Äinde van miene Vertellerij kummen. Wat ik noch ewen seggen wol, is, dat et bi dee Roabens wal wiedergoan is. Ene van dee drie Söns van Taunte Hennie -- Hans met Namen -- traude (wenn ok late), un vandage wount in dat Huus ene van Hans siene bäiden Jungs met siene F`milie. Ok Hans was `nen Postbeamten, net as Ounkel Riekus, un ok hee hef dit Ambacht (= diesen Beruf) lange Joare in sien Aulershuus doan. `Nen Bröör van Hans is in `ne F`milie in ounse Dorp ijntraut, dee nen Köllenhaûndel bedrewen. Ok hee har twee Söns. Den daarden Bröör -- hee hett`de Günter -- trök in ne annere Gegend van Düütschlaûnd, woar hee ok ne Frau funnen hef. Disse bäiden hadden ginne Kijnder.

Ower disse drie Söns van Taunte Hennie -- see hadden ja, wu ik al sä, denn Bienamen „de Böökäerls“ -- kun ik U ok noch wal wat vertellen, men ik wil hier nu men is uutschäiden.